

Herausgegeben von E. A. Döttiger.

I.

Zur Medaillenkunde.

1.

Im Allgemeinen.

Unter der Regierung des verstorbenen Pabſtes Leo XII. ertheilte der damalige Cardinal-ſtaatsſecretair Comaglia dem bei der Zecca pontificia angeſtellten Stempelschneider Nicol. Cerbara den Auftrag, in einer jährlichen Reihenfolge Medaillen von größerem Modell auf berühmte italieniſche Künstler, inſonderheit aber auf Maler, zu ſchneiden. Als Norm hierbei ſollte die allgemeine Beſtimmung dienen, daß der Avers einer ſolchen Medaille das Portrait des Künstlers, der Revers aber das in der Kunſtwelt als das vorzüglichſte und genialſte, allgemein anerkannte Produkt deſſelben darſtellen ſollte. Dieſem Auftrage gemäß hat Cerbara geliefert, im Jahre 1827, die Medaille auf Raphael; 1828 die auf Michel Angelo; 1829 die auf Annibal Carracci. Die Idee verdient volle Anerkennung und die Ausführung iſt in die Hände eines tüchtigen Meiſters gekommen. Kein Medaillenfreund wird dieſe ſchönen Denkmünzen in ſeiner Sammlung entbehren wollen und der Preis iſt verhältnißmäßig zur Größe nicht zu hoch geſtellt *). Die Köpfe der drei Meiſter, die man als die Obmänner und Repräſentanten der römischen, florentiniſchen und bologneſiſchen Schule betrachten kann, ſind wahre Portraits, voll Ausdruck und um ſo mehr charakteriſtiſch zu nennen, als die Umfänglichkeit der Fläche und die Dicke des Metalls eine Art von Hautrelief geſtattet, das in kleinern Medaillen ſehr ungeschickt hervortreten würde. Die Legenden um die Köpfe begnügen ſich mit

der einfachen lateiniſchen Namensnennung. Zu den Darstellungen auf dem Revers ſind die berühmten Gemälde jedes Meiſters in Medaillenform verkleinert worden. Am beſten paßt wohl hierzu einer der Propheten aus dem Kuppelgewölbe der Sestina, der Jeſaias von Michel Angelo. Dieſer iſt wirklich als ein ſtatuenartiges Bildwerk auch auf der Münze ein gelungenes Werk und athmet die Kühnheit des Meiſters. Auch das Hauptbild des Annibal Carracci in dem Palaſte Borghese, die Jungfrau mit dem Kinde, welche der heiligen Cäcilie erſcheint, iſt in dieſer Verkleinerung ein wohlgerathenes zu nennen, ſchon darum, weil es kein Quadro iſt, ſondern auch im Original in einen Kreis gefaßt da ſteht. Höchſt zierlich iſt der Faltenwurf, der den Arm der Cäcilie bedeckt, womit ſie das Inſtrument berührt. Charakteriſtiſch iſt auch der Ausdruck der verklärten Freude im Geſichte der Cäcilie und die Huld in der Miene der Madonna iſt auch in dieſer ſo verkleinerten Nachbildung in Erz wiedergegeben. Hätte Cerbara doch zur Rückſeite auf Raphaels Kopf aus eben dem Grunde die Madonna della Sedia gewählt, weil ſie ein Rundgemälde iſt. Aber er copirte die Madonna Sestina in der Dreſdener Gallerie, allerdings eine der erhabenſten Schöpfungen Raphaels. Allein trotz aller Kunſt macht ſchon das der Fläche aufgeprägte Quadrat mit der ungränzenden Einrahmung keinen vortheilhaften Eindruck und es war unmöglich in die Köpfe der Jungfrau, des anbetenden Sifus und der heiligen Barbara, ſo wie der zwei auffchauenden Engel unten auch nur einen Schatten des Ausdrucks zu legen, worin der große Urbinate ſich beſonders in dieſem Bilde ſo unübertrefflich gezeigt hat. Um jedes der drei Bilder ſteht ein lateiniſcher Hexameter in treffender Beziehung auf den Meiſter. Um Michel Angelo's Propheten heißt die Legende: Ingenium triplex docto praefulsit ab Arno; um Raphaels Madonna: Primus ab arte sua nobis coelestia pinxit; und ſo ſchmückt auch Annibal

*) Jede Medaille, die im Durchmesser 3 Zoll hält, koſtet in Rom 1½ Scudo = 2 Thlr. 6 gr.

Carracci's Erscheinung der Jungfrau eine passende Umschrift.

Unter den russischen Siegesmünzen auf die Begebenheiten, welche dem Frieden von Persien vorangingen und diesen für Rußland so glänzend machten, zeichnet sich die aus, welche in der k. russischen großen Münzanstalt zu St. Petersburg geschlagen wurde, und bis jetzt nur wenig nach Deutschland kam. Auf dem Avers sieht man die Stadt Erivan (freilich nicht symbolisch, sondern als wirklichen Prospect, welches sich nie zu einiger Deutlichkeit hervorheben kann). Hinter der Stadt gewahrt man eirige Andeutung von einem Strome, welches der Zanghi seyn soll, wo er in seinem Laufe durch die Stadt sich schlängelt. Auf dem im fernem Hintergrunde erscheinenden Ararat weht eine Fahne mit dem russischen Adler. Ein Kreisabschnitt der Sonne bestrahlt diese Scene. In ihm umschließt die Zahl 1828 ein hellerleuchtetes Kreuz. Jene Spitze des Ararat wird uns im Revers näher gerückt, hervorragend aus den Gewässern der Sündfluth; die darauf ruhende Arche Noah's wird von der aufgehenden Sonne beleuchtet. Ueber der Arche liest man die Jahrzahl 2242, als das Jahr der Sündfluth nach der Rechnung der Septuaginta, die in Rußland zur Norm dient.

Außer den schon früher in diesen Blättern angezeigten Denkmünzen, welche die berühmte Berliner Medaillen-Münze von G. Loos auf die Secularfeier der am 25. Juni 1530 übergebenen Augsb. Confession ausgeprägt hat, verkauft dieselbe Anstalt noch eine dritte Denkmünze, durch welche der regierende Herzog Alexius zu Anhalt-Bernburg zugleich das Andenken seines erhabenen Ahnherrn, des Fürsten Wolfgang, Mitunterzeichners der Confession und eifrigen Vertheidigers der muthig errungenen Glaubensfreiheit, an das Bekenntniß derselben vor Kaiser und Reich geknüpft hat. Auf der Hauptseite steht, nach einem alten, ächten Bilde, der Kopf des Bekenners in vollem Gesichte mit der Umschrift: Wolfgang, Fürst zu Anhalt, geb. 1492. gest. 1566. Auf der Rehrseite umschließt ein reicher Palmzweig die Worte der Weihe: Dem Verdienste des Ahnherrn um die evang. Lehre am 25. Juni 1830. Alexius, Herzog zu Anhalt. Diese kräftig geschnittene und ausgeprägte Denkmünze wird in der Loos'schen Anstalt in Silber für 3 Thlr., in engl. Bronze für 1 Thlr. verkauft. Dort ist auch ein kleiner Denkfennig, eigentlich

auf Bestellung der Stadt Schweinfurt, mit dem Bilde des Landgrafen Philipp des Großmüthigen, damaligen Schutzherrns der Stadt, und Melanchthons ihm gegenüber, welche auf die auf der Bibel ruhende Confession zeigen, auf der Vorseite, mit der 1542 in Schweinfurt erbaueten ältesten evangelischen Kirche in ihrer damaligen Gestalt auf der Rückseite zu 1 Thaler in Silber, und 10 Sgl. in Bronze zu kaufen.

Bei dieser Gelegenheit darf nicht unerwähnt bleiben, daß unser thätiger Münzgraveur in Dresden, Krüger, außer seiner früher schon mit gebührendem Lob angezeigten größern Denkmünze auf diese Secularfeier, auch noch einen Schaupfennig, in Gehalt und Größe eines sächs. Zweigroschenstückes, mit D. Martinus Lutherus stehender Figur im Chorrock auf der Vorseite, der Inschrift dritte Secularfeier der Augsb. Conf. d. 25. Jun. 1530. auf der Rehrseite, ausprägte und daß dieser in Silber, ungehenkelt, zu 3 gr. verkaufte Denkfennig in diesen Tagen einer Feier, die wir früher nie sahen und nicht wieder sehen werden, viele tausendmal gekauft und selbst von öffentlichen Behörden an die zur Mitfeier des Festes versammelten Kinder vertheilt worden ist. Möge sie bei allen frommen Bekennern unsrer geläuterten Lehre, auch in den niedern Ständen, für welche sie ganz eigentlich berechnet wurde, auf Kinder und Kindeskinde forterben! —

2.

Königs Denkmünze auf die Secularfeier der Augsb. Confession.

Es wäre ungerecht, eine ausgezeichnete Denkmünze mit Stillschweigen zu übergehen, welche unser kunstfertiger und erfindungsreicher Münzgraveur König, mehr um sein Kunstvermögen zu zeigen, als aus Erwerblust, bei jener hochfeierlichen Veranlassung verfertigt hat. Nichts war angemessener als das Porträt des sächsischen Fürsten, der, an der Spitze der Bekenner stehend, seine muthige Beharrlichkeit allen Mitverbundenen mittheilte, des Churfürsten Johann. Wir erblicken hier auf dem Avers den Kopf des Churfürsten Johann in jener bekannten Filz- oder Tuchhaube, welche die Stelle des Churhutes vertritt und durch die Senkung des Schirmes zur Seite dem Stempelschneider sehr willkommen seyn mußte, und im Fürsternornate, nach

einer ganz gleichzeitigen Denkmünze meisterhaft gearbeitet, mit sprechender Portraitähnlichkeit und voll Ausdruck. Der breite Rand, der durch einen eignen Riemen von innen eingerahmt ist, hat auf mattem Grund die Umschrift: Johann Churfürst von Sachsen. Standhaft im Bekenntnis. Den Revers ziert eine wohlerfundene allegorische Vorstellung: eine edle weibliche Figur, die Wahrheit vorstellend, den rechten Fuß auf den Erdball stützend, hält in der linken Hand einen Palmzweig. Diese ruht zugleich auf einer Rolle, in der wir die Worte Augsb. Conf. angedeutet sehen. Die Rolle hängt von einem dorischen Säulenschaft herab, auf dessen Sockel die Jahrzahl der Uebergabe steht. Auf zwei, der Figur rechts und links gestellten antiken Candelabers lodern Opferflammen, zu welchen die rechte Hand der Wahrheit, Weihrauch streuend, ausgestreckt ist. Der Künstler hat durch den großartigen, die Figur umfließenden Schleier und die einfache Drapirung des Gewandes, dessen Ausführung meisterhaft zu nennen ist, den Begriff der enthüllten, entschleierten Wahrheit treffend anzudeuten gewußt und überhaupt auch in dieser neuen Leistung ein sehr erfreuliches Kunsttalent erprobt. Die in der Exergue buchstäblich ausgesprochene dritte Jubelfeier wird oben über dem lieblichen Kopfe der Figur durch drei Sterne bezeichnet. Wenn andre Denkmünzen auf diese Jubelfeier die Art der Uebergabe selbst historisch abzubilden bestrebt waren und so durch die profaische Wirklichkeit die zu befriedigen suchten, welche nicht das Symbol, sondern die Sache selbst recht augenfällig vor sich zu sehen wünschten: so erforderte dieß immer mehr Figuren, als die beschränkte Fläche einer Münze deutlich wiederzugeben vermag. Dann mag die Versammlung der Fürsten in der bischöflichen Kapelle in Augsburg in einem Wandgroßen Transparent, wie er in diesen Tagen, unter Heideloffs Leitung ausgeführt, im Saale des Nürnberger Rathhauses zu sehen gewesen ist, dieser Schaulust volle Genüge leisten. Allein eine so gut gedachte und ausgeführte Allegorie, wie sie König ausprägte, ist mehr im Sinne der Antike und wird, wir glauben es mit Zuversicht aussprechen zu dürfen, nun erst, nachdem die Festlichkeiten selbst an uns vorübergegangen sind, von wahren Münzfreunden gekauft und ihren Sammlungen beigelegt werden *).

B.

*) Diese Denkmünze, in Größe eines großen Thalers, kostet in Silber 3 Thlr., in engl. Bron-

II.

Luther in Leben und That, ein Bilderbuch.

Ein eben jetzt erschienenenes Werk steht mit dem, was alle Evangelischgesinnten in und außer unserm Vaterlande in diesen Tagen so mannigfach ange-regt hat, in engster Verbindung. Der Vieles, auch durch Bildwerke rüstig fördernde Archidiaconus M. Kreuzler in Würzen, dessen Denkmäler der Reformation 1817 und mehre andere Bildertafeln überall verdienten Beifall gefunden haben, beschenkt uns jetzt mit Rückblicken auf die Geschichte der Reformation oder Luther in Leben und That, worin er in 33 bildlichen Darstellungen, von Fricke componirt, von Kneifel in Leipzig lithographirt, Luthers Leben und Wirken nicht nur in ansprechenden Bildwerken, besonders der Jugend, sondern auch Erwachsenen, besonders frommen Müttern, vor's Auge zu bringen suchte, zugleich aber auch durch dichterische und profaische Zugaben dieser Bildergalerie eine mannigfach belehrende und unterhaltende Ausstattung gab, indem in der ersten Abtheilung eine Auswahl alles dessen aufgenommen wurde, was unsre besten Dichter über diese Gegenstände gesungen haben. Die zweite Abtheilung besingt in allerlei Sylbenmaßen, besonders in Hans Sachs Manier, die Hauptscenen aus Luthers Leben und erklärt dadurch die überall an der gehörigen Stelle eingefügten Steindrucktafeln. Die dritte enthält Luthers Briefwechsel bei Gelegenheit des Augsburger Reichstages und Luthers Schrift: „Das Papstthum und seine Glieder“ in der alterthümlichen kräftigen Schreibart. Doch haben wir es hier nur mit den Bildertafeln zu thun, die meist gelungen und durch die Art, wie sie die Handlung versinnlichen, zweckmäßig genannt werden können. Ueber die allegorischen Erscheinungen und Apotheosen in unserer protestantischen Kirche haben wir uns schon anderwärts erklärt und so können wir auch mit der Weibe des Lutherkindeß, welches der Vater, als Bergmann, der Religion in den Schoos legt, während Engel in den sich herab neigenden Wolken Kränze und Palme bringen, nicht

je 1 Thlr. und wird in der Morasch-Skerlischen Kunsthandlung hier verkauft. Auswärtige Handlungen, die ganze Parthieen zu erhalten wünschen, können sich auch unmittelbar an den Münzgraveur König in der königl. Münze in Dresden wenden.

ganz einverstanden erklären, so sehr wir auch die Absicht ehren, durch solche Vorstellungen die fromme Begeisterung zu erhöhen. Vorzüglich haben uns die Scenen gefallen: Luther (der Liedersänger) im Kreise seiner Familie; ferner: Luthers Sorgfalt bei der Uebersetzung der Bibel; dann: Luther und Frundsberg in Worms, und Luthers Tod. Bei der Composition in der Abbildung, welche Luthern an Richard's von Eöln Tafel vorstellte, ist die Anordnung und der Ausdruck der Theilnahme in den Mienen der Anwesenden wohl gerathen, nur möchte die ganze Erzählung von dem in Luthers Händen gesprungenen Glas, weil Gift darin gewesen sey, von der strengen Kritik leicht unter die Legenden verwiesen werden. Möge das Zeitgemäße und in seinen Abbildungen die Anwendbarkeit des Stein-drucks auf Bücher, die für eine große Zahl von Lesern auch durch ihren Preis berechnet sind, hinlänglich beweisenden Buch dem Verfasser, dessen Selbstverlag es ist, auch einen erlaubten Vortheil gewähren und schnellen Absatz finden!

B.

III.

N e k r o l o g.

Fraugott Leberecht Pochmann.

Der am 23. April 1830 gestorbene Prof. Pochmann war den 6. December 1762 in Dresden geboren, wo sein Vater, ein Kleidermacher, alles aufbot, um ihm gründlichen Unterricht zu verschaffen. Es entwickelte sich früh in ihm ein entschiedenes Talent zur Malerei, worin ihm Director Casanova und Professor Grass auch außer dem academischen Unterricht sehr nützlich wurden. Ersterm verdankte er Fertigkeit im Figurenzeichnen und Bekanntheit mit

dem geschichtlichen Gebiete der Kunst, letzterm das Auffassen von Porträtähnlichkeit und einen fastigen Pinsel, welches er von Casanova schwerlich gelernt haben würde. Aber er lernte auch die Miniaturmalerei. Seine Porträts in Oel und Miniatur wurden schon vor 40 Jahren sehr geschätzt und befinden sich nicht nur in Dresden und Leipzig, sondern in vielen andern Orten, vorzüglich in Coburg. Anfangs copirte er große historische Stücke nach Casanova, z. B. das Orakel in Delphi und eine Allegorie auf den Frieden, dann Hauptstücke in unserer Gallerie, Titians Venus, die Madonna delle Sedia u. s. w. Dann wagte er sich auch an eigene Compositionen, wovon die in die Wüste verstoßene Hagar und Eleopatra mit der Ratter an der Brust sich noch in Dresden befinden. Dieß war auch noch im hohen Alter seine Beschäftigung. Der Tod des Archimedes steht noch unvollendet auf der Staffelei in seiner Malerstube. Da er sich selbst nicht in Allem genügte, so machte er erst zu Anfang dieses Jahrhunderts noch einige Kunstreisen ins Ausland auf seine eigene Kosten, war 1801 in Italien, 1802 in Paris, wo er einen Seesturm von Vernet mit großem Fleiß kopirte und Kupferstiche sammelte. Er kaufte mit Auswahl. Seine Kupferstiche sollen ihm über 1600 Thaler gekostet haben. Auch brachte er schöne Studien in Kreide gezeichnet aus Rom, die wohl erhalten zu werden verdienten. Früher schon Mitglied der Akademie, ward er später erst zum Professor dabei mit 500 Thaler Gehalt ernannt, wurde aber 3 Jahre vor seinem Tode in Pensionstand versetzt, wobei er 150 Thaler von seinem Gehalt verlor und sich weniger über den Verlust selbst, als über die unerwartete Art, womit ihm dieß mitgetheilt wurde, kummerte. Es wurde ihm freilich sehr schwer, aus seiner Manier, in der er alt geworden war, herauszugehn und man tadelte ihn oft wegen Einseitigkeit in seinen eigenen Kunstausübungen und im Unterrichte. Aber musterhaft war sein Fleiß. Nie ließ er die bei uns jährlich zurückkehrenden Kunstausstellungen ohne Beiträge von seiner Seite und seine zahlreichen Schüler fanden ihn stets bereit, ihnen mit Rath und That beizustehn. Denn er war durch Geradheit im Urtheile und Freimüthigkeit im Gespräche, die ihn oft in das Geschrei brachte, er sey abstoßend und schroff, Allen die den Kern von der Schale zu unterscheiden wußten, stets ein willkommener Gesellschafter und in jedem Verhältniß des Lebens ein Viedermann. Noch ist es ungewiß, ob seine Nissen, welche auch seine einzigen Erben sind, seinen nicht unbedeutenden Kunstaachlaß zur Versteigerung bringen werden.

B.

A n k ü n d i g u n g.

Durch den günstigen Erfolg der vorjährigen Kunstausstellung aufgemuntert, findet sich der Hamburger Kunstverein, unter Leitung des Syndikus Sieveking und des D. Abendroth, veranlaßt, alle auswärtigen Künstler zu Beiträgen zur dritten Ausstellung aufzufordern, in dem Maße, daß sie unter der Adresse der Commeterschen Kunsthandlung in Hamburg ihre Anmeldung bis Ende Decembers, die Einlieferung aber vor Ende Januars 1831 bewerkstelligen möchten. Der Verein übernimmt bei Einsendung von Originalwerken mit Fuhr- oder Schiffgelegenheit die Kosten der Hin- oder Rückfahrt, falls sie dort nicht verkauft werden sollten, bedingt sich aber bei Sculpturen und Gemälden von großem Gewicht und Umfang eine vorläufige Anfrage aus.

B.